IMT Nuremberg Archives

H – 1975

International Court of Justice

H1975 – 0001

Raeder Nr. 13

Erklaerung von Rechtsanwalt Dr. Siemers:

Das anliegende Dokument "Die Neuordnung der deutschen Flottenentwicklung" ist eine Niederschrift ueber einen Vortrag des Herrn Vizeadmiral Lohmann, welchen dieser - damals noch Kapitaen zur See - im Sommer 1935 in Hamburg an der Hanseatischen Universitaet gehalten hat. Herr Vizeadmiral Lohmann hat mir dieses Dokument persoenlich in Hamburg uebergeben.

Nuernberg, den 26. Februar 1946.

Siemers.

(Dr. Siemers)

H1975 - 0002

Die Neuordnung der deutschen Flottenentwicklung.

Wir stehen noch immer unter dem Eindruck der grossen Begebenheiten dieses Fruehjahrs, die die wehrpolitischen Verhaeltnisse in Deutschland seit dem letzten Jahre grundlegend geaendert haben. Die kluge und weitblickende Politik unseres Fuehrers hat uns 3 Ereignisse bescheert, die einmal unser Vaterland in den Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt gestellt, andererseits aber auch unsere Politik im Innern neu gerichtet und ganz besonders uns alten Soldaten und wohl auch unsere Jugend mit hoher Begeisterung erfuellt haben. Ich meine die Verkuendigung des Wehrgesetzes und des Gesetzes ueber den Aufbau der Wehrmacht vom 16.3., die grosse Rede des Fuehrers vom 21.5. mit den ganz klaren Forderungen fuer Deutschlands wehrpolitische Entwicklung und schliesslich das englisch-deutsche Flottenabkommen vom 18.6.35. Als der Fuehrer und Reichskanzler am 16.3.35 in seiner Kundgebung an das deutsche Volk und die Welt die Fesseln des Vers. Vertrages zerbrach und die unbeschraenkte Wehrhoheit des Reiches wieder herstellte, war es klar, dass sich diese Erklaerung nicht nur auf das Heer und die Luftwaffe, sondern auch auf die Kriegsmarine bezog, wenn auch ueber deren Staerke noch nichts gesagt wurde. Der Fuehrer wollte erst einmal abwarten, wie sich der Entschluss zur Vergroesserung der Wehrmacht zu Lande auswirken wuerde, und wollte vor allem Ruecksicht nehmen auf England und die allgemeinen Abruestungsplaene der Seemaechte. Unsern ehemaligen Gegnern, die noch immer gern aus den verschiedenen deutschen Erklaerungen jedesmal neue deutsche Vertragsbrueche konstruieren wollten, war es aber auch von Anfang an klar, dass sich die Wehrhoheit auch auf die Marine bezog. Eben so klar war es, dass es einen Widerstand gegen diese Entwicklung in Deutschland, deren Berechtigung ja eigentlich niemand abstreiten konnte, nicht gab. Es haette des-

H1975 - 0003

halb wohl niemanden verwundern koennen, wenn Deutschland auch in Bezug auf die Flottenruestung die Welt vor eine vollendete Tatsache gestellt haette, besonders nachdem in der Rede des Fuehrers vom 21.5. der unanfechtbare Rechtsanspruch auf Ruestungsgleichheit nochmals vor aller Welt klargestellt worden war. Der Fuehrer hat aber einen anderen Weg gewaehlt. Er hat es vorgezogen, mit England als dem unserer einstigen Gegner, der sich seit Jahren bemueht hat, fuer unsere schwierige Stellung Verstaendnis zu zeigen, unmittelbar ueber die Gestaltung der deutschen Seeruestung zu verhandeln. Nachdem schon frueher bei den persoenlichen Besprechungen mit dem englischen Aussenminister in Berlin ueber diese Fragen gesprochen worden war, wurden in der Woche vor Pfingsten die unmittelbaren Verhandlungen mit England in London aufgenommen. Diese Verhandlungen haben dann in verhaeltnismaessig kurzer Zeit zu dem Ergebnis gefuehrt, dass die zukuenftige Staerke der deutschen Flotte auf 35% der Flotte des britischen Weltreiches festgelegt und weiter bestimmt wurde, in welcher Weise diese Festlegung erfolgen soll. Nach den Berichten der Kommissionsmitglieder, von denen ich einige selbst gesprochen habe, bestand die Hauptschwierigkeit bei den Verhandlungen darin, dass die Englaender annahmen, dass die Forderung von 35% der Ausgangspunkt fuer einen Kuhhandel sein sollte, wie es bisher bei diplomatischen Verhandlungen immer ueblich war, und sich sehr wunderten, als der deutsche Gesandte v.Ribbentrop sagte, diese 35% seien der unabaenderliche Entschluss des Fuehrers, von dem er nicht abgehen werde, diese Staerke sei schon so gering vorgeschlagen, dass sie das Wenigste darstellte, auf das Deutschland sich einlassen koennte. Als die britischen Unterhaendler diese Pille geschluckt hatten, gingen die Verhandlungen dann glatt und schnell vonstatten.

H1975 - 0004

Die oeffentliche Meinung Englands blickte zunaechst mit Misstrauen auf die Verhandlungen in London. Die alte Furcht vor dem Streben Deutschlands nach Weltherrschaft, schon vor dem Kriege entstanden und im Kriege durch ruecksichtslose Propaganda genaehrt, steckte noch zu tief im englischen Volke. Selbst die amtlichen Verlautbarungen sprachen nur von vorbereitenden Besprechungen. Um so ueberraschender wirkte dann der Abschluss des Abkommens, das eine voellige Uebereinstimmung der beiden Regierungen zum Ausdruck brachte und nicht, wie manche Ruestungsabkommen aus frueherer Zeit, mehr Verbitterung als Verstaendigung hinterliess. Der Sinn fuer fairness, den die englischen Staatsmaenner auf allen den oft recht schmutzigen Wegen der hohen Politik nicht verloren haben, kam angesichts der rueckhaltlosen Aufrichtigkeit der deutschen Erklaerungen, der wuerdigen Festigkeit des deutschen Auftretens und des leidenschaftlichen Friedenswillens, der die Reden und Taten unseres Fuehrers beseelt, zum Durchbruch. Anders als frueher klang aus den Reden der britischen Fuehrer Achtung und Anerkennung. Und die ist bei uns als Zeichen ehrlicher Verstaendigungsbereitschaft zur Kenntnis genommen worden. Kaum weniger wertvoll aber als die Stellungnahme der amtlichen Fuehrung sind die Stimmen aus den Kreisen der englischen Frontkaempfer. Dafuer ein Beispiel: Als im November 1918 die deutsche Flotte zur Internierung in Scapa Flow von den englischen Geschwadern in Empfang genommen wurde, setzte der englische Flottenchef Lord Beatty, der grosse Gegner unserer Kreuzer Admirals Hipper, das beruechtigt gewordene Signal "Vergesst nicht, dass der Feind eine veraechtliche Bestie ist!" Und dieser Grossadmiral hat noch manches Mal seiner Abneigung gegen Deutschland Ausdruck gegeben. Am 26.6. aber erklaerte derselbe Beatty vor dem englischen Oberhause: "Ich bin der Meinung, dass wir den Deutschen Dank schuldig

H1975 – 0005

sind. Sie kamen zu uns mit ausgestreckten Haenden und erklaerten, dass sie mit dem Staerkeverhaeltnis von 35 : 100 einverstanden seien. Wenn sie andere Vorschlaege gemacht haetten, wir haetten sie auch nicht hindern koennen. Dass wir nun wenigstens einem Lande der Welt gegenueber kein Wettruesten zu fuerchten haben, ist wahrlich eine Sache, fuer die man dankbar sein muss."

Ich denke, es wird Sie interessieren, einmal von einem Fachmann etwas ueber die Entstehung dieses Abkommens und seine Auswirkung auf die Entwicklung der deutschen Flotte zu hoeren.

Um zu verstehen, welche Bedeutung dieser Erfolg, dieses grosse historische Ereignis, nicht nur fuer Deutschland, sondern auch fuer die andern Seemaechte hat, ist es noetig, einmal kurz die Grundlagen dafuer zu betrachten. Durch den Vers. Vertrag war die deutsche Flotte, die damals zweitstaerkste Seemacht, vernichtet worden.

Forderungen des Waffenstillstandes. Groesse der deutschen Flotte. Wiederaufbau. Material.

Die anderen grossen Seemaechte, England, USA, Frankreich, Japan und Italien kamen auf Einladung von Amerika im Herbst 1921

H1975 – 0006

in Washington zusammen, um ueber eine Verminderung der durch den Krieg gewaltig gesteigerten Seeruestungen zu beraten. Der innerste Grund fuer Amerikas Initiative in dieser Richtung war die seit langem bestehende Flottenrivalitaet zwischen den beiden angelsaechsischen Maechten und Amerikas Kampf um die Freiheit der Meere. Das Flottenabkommen brachte den V.St. auf billige Weise die Gleichberechtigung mit England und sicherte das Verhaeltnis zu Japan, dem es seine Seeruestungen und mil. Moeglichkeiten im Stillen Ozean beschnitt.

Es kam damals auch dank des hohen Ansehens der USA infolge seiner Rolle als Retter der Verbandsmaechte und dank der Verstaendigung mit dem ruestungsmueden und ruhebeduerftigen England zu einem Vertrag vom 6.2.22, der zunaechst einmal die "Begriffsbestimmungen" schuf und Groessen und Kalibergrenzen fuer die Hauptschiffsklassen festsetzte.

Panamakanal!

	gerade eingefuehrt		
Schlachtschiffe	35 000 t	- 40,6 cm	Standard Depl. ohne Brennstoffe u. Speisewasser
Flugzeugtraeger	27 000 t	- 20,3 cm	
Kreuzer	10 000 t	- 20,3 cm	

Lexington) Saratoga) 44 200 t

entspr.den 5 neuesten engl. Kreuzern!

(handschriftl. am Rande vermerkt)

Staerkeverhaeltnis 5 : 5 : 3 : 1,75 : 1,75, sollte dadurch zum Ausdruck kommen, dass England und die Vereinigten Staaten 525 000 t, Japan 315 000 t und Frankreich und Italien je 175 000 t an Grosskampfschiffen besitzen durften, in % ausgedrueckt: England und Amerika 100%, Japan 60%, Frankreich und Italien 35%.

35% also nicht neu!

(handschriftl. a/Rande verm.)

Torpedoboote und Uboote damals noch nicht begrenzt, weil Interessen der Maechte zu schroff gegeneinander! Das wurde nachgeholt auf der Londoner Konferenz von 1930. Dieser Vertrag hatte die Aufgabe, die in Washington nicht erfassten Schiffsklassen zu beschraenken und festzulegen. Dies gelang aber nur in Bezug auf England, U.S.A. und Japan, waehrend Frankreich und Italien sich davon ausschlossen. In diesem Vertrag wurden die Kreuzer in schwere (A) und leichte (B) geteilt, wobei die Staerke lediglich von dem Geschuetzkaliber 20,3 cm oder 15,5 cm abhaengig sein sollte. Die Gesamtstaerke wurde dahin begrenzt, dass England 15, Amerika 18 und Japan 12 Kreuzer der Klasse A erhalten sollten und dafuer England eine groessere Tonnage der Kreuzer der B-Klasse zugesprochen wurde.

H1975 - 0007

Fuer Zerstoerer wurde eine Groesse von Normal 1500t, fuer 16% von 1850 t festgesetzt, wovon England und Amerika je 150 000 t, Japan 105 500 t erhielt. 10% Uebertragung der Kreuzer B. Uboote sollten gleichmaessig bei allen Maechten mit 52 700 t vorhanden sein duerfen. Einzelnes Uboot nicht ueber 2000 t, nur je 3 bis zu 2800 t.

So ergibt sich also nach diesem Vertrage eine Hoechststaerke der englischen Flotte von 1 201 700 t. Und diese Vertragsstaerke ist nun fuer die zukuenftige deutsche Flotte massgebend. D.h. die deutsche Flotte kann insgesamt 420 595 t umfassen gegen 144 000 t gemaess V.V. Diese Regelung ist gueltig bis zum Ablauf der Vertraege von Washington und London am 31.12.1936, nachdem Japan im Herbst 34 gekuendigt hat. Wir hoffen mit England, dass bald ein neuer Vertrag an ihre Stelle treten wird. Dazu soll noch in diesem Jahre eine allgemeine Flottenkonferenz zusammentreten. Vorlaeufig aber gilt fuer uns die bis Ende 1936 massgebende englische Vertragsstaerke.

In dem deutsch-englischen Abkommen ist nun festgelegt, dass Deutschland die Verhaeltniszahl von 35% auf die einzelnen Kategorien von Schiffen anwenden wird. D.h. es kann nicht die 420 000 t dazu benutzen, um 42 Schlachtschiffe von 10 000 t oder 420 Uboote von 1000 t zu bauen, sondern es muss sich da an die Grenzen halten, die durch die Staerke Englands in den einzelnen Schiffsgattungen gegeben wird. Allerdings gewisser Ausgleich.
Grosskampfschiffe: Nach Vers.Vertrag nur 10 000 t. Davon jetzt 3 = 30 000 t. England hat 525 000 t, Deutschland danach 183 750 t. Daher noch 153 750 t zur Verfuegung. Wieviel Schiffe davon gebaut werden koennen, haengt von der Festsetzung der Groesse ab. Jetzt noch 35 000 t. England moechte 25 000 t, Frankreich

H1975 - 0008

und Italien bauen jetzt 35 000 t. Deutschland koennte also entweder 4 oder 6 Schlachtschiffe bauen.

Flugzeugtraeger: hat Deutschland noch garnicht. Vertragsgroesse ist 27 000 t, England strebt 22 000 t an. Von dieser Groesse koennte Deutschland 2 bauen. Natuerlich bleibt es ihm hier wie auch bei allen andern Schiffsgattungen unbenommen, kleinere Einheiten und dafuer mehr Schiffe zu bauen. Das ist allen Teilnehmern an den Vertraegen ueberlassen nach seinen besondern Bedueerfnissen und militaerischen Ueberlegungen.

Kreuzer: Bei einer Hoechstgrenze von 10 000 t fuer schwere Kreuzer hat Deutschland die Moeglichkeit, 5 solcher Schiffe zu bauen, die es bisher noch nicht besitzt. 51 380 t stehen zur Verfuegung.

Fuer leichte Kreuzer ist eine Gesamttonnage von 67 270 t vorhanden. Auf diese sind die 6 Kreuzer, die nach dem Kriege gebaut sind von "Emden" bis "Nuernberg" anzurechnen, die bis auf "Emden" alle 6000 t haben = 35 400 t. Aus dem verbleibenden Rest von rund 32 000 t (31 870*) koennten also gebaut werden entweder 3 Schiffe zu 10 000 t oder 5 zu 6 000 t oder auch 8 zu 4 000 t, dabei entscheidend ist das Geschuetzkaliber.

Zerstoerer: Insgesamt stehen zur Verfuegung 52 500 t. Davon sind erst 9 600 t abzuziehen fuer die 12 nach dem Vers.Vertrag gebauten Boote der "Moewe" - und "Wolf"-Klasse mit ihrer unzureichenden Groesse von 800 t. Es blieben also noch rund 43 000 t uebrig. Bemerkenswert, dass Deutschland das Recht erhalten hat, ebenso wie Frankreich aus der Kreuzer-Tonnage Zerstoerer und umgekehrt zu bauen, also nur "leichte Streitkraefte". Es wird aber Trennung in 2 Kategorien vorgezogen. Da die normale Groesse 1 500 t, also fast das Doppelte unserer jetzigen Groesse, sein soll,

*) mit Bleistift vermerkt.

H1975 – 0009

koennten wir 28 solche Boote bauen oder, wenn wir uns die auch moegliche Groesse von 1 850 t waehlen, 23 Boote.

Uboote: Besondere Rolle. Auffaellig, dass hinsichtlich der Uboots-Tonnage ein hoeherer Prozentsatz als in den andern Schiffsklassen fuer Deutschland vereinbart worden ist, naemlich 45% statt 35%. In der Ubootsfrage war es auf den bisherigen Konferenzen nirgends zu einer Einigung gekommen. England hatte auf Grund der Kriegserfahrungen und seiner eigenen Gefaehrdung durch einen Ubootskrieg die Abschaffung der Uboote gefordert und, als dies nicht durchging, wenigstens die Begrenzung auf 250 t fuer Kuestenverteidigung. Die Andern, besonders Frankreich, hatten das abgelehnt. In London kam es dann zur Einigung der 3 Hauptmaechte ueber eine gleichmaessige Tonnage von 52 700 t. Frankreich beteiligte sich nicht daran und konnte infolgedessen ungehemmt weiter ruesten, sodass es heute mit mehr als 96 000 t die staerkste Ubootsmacht ist. Es hat 96 fertige und 15 in Bau.

Bezeichnete Uboot als unentbehrliches Verteidigungsmittel u.verlangt 90 000 t *)

Auf der Genfer Abruestungskonferenz 1932 wiederholte England seinen Vorschlag auf Abschaffung der Uboote oder Herabsetzung auf 250 t Groesse. Beides wurde abgelehnt, auch der amerikanische Vorschlag, die Ubootstonnage wieder gleichmaessig mit 35 000 t zu verteilen. Von den jetzt vorhandenen rund 300 Ubooten der 5 grossen Seemaechte ist die Durchschnittsgroesse 1 000 t, 600 t werden schon als "Kuestenboote" bezeichnet. Das groesste ("Surcouf") ist 2 880 t und hat 20 cm-Geschuetze.

Deutschland hat immer der Abschaffung der Uboote zugestimmt. Es hat nach dem Kriege 315 Uboote ausliefern, versenken oder sonst vernichten muessen. Es hat 16 Jahre vergeblich nicht nur auf die Abschaffung durch die andern, sondern auch auf Herabsetzung von Zahl und Groesse gewartet, bis es endlich im April

*) handschriftlich am Rande vermerkt.

H1975 - 0010

250 t, 500 t, 2 x 750 t *)
ds.Js. mit dem Bau von Ubooten der geringsten von England vorgeschlagenen Groesse begonnen hat.

Nun hat England in dem Abkommen in grosszuegiger Weise aus dem Scheitern der Abruestungsbestrebungen die Folgerung gezogen, Deutschland das Recht zum Besitz von Ubooten auch zuzuerkennen und ihm die gleiche Tonnagemenge zuzubilligen, die es selbst besitzt, naemlich 52 700 t. Deutschland hat dieses grosszuegige Entgegenkommen damit beantwortet, dass es sich auf 45% der englischen Tonnage beschraenken will, jedenfalls nicht ohne vorherige Fuehlungnahme darueber hinaus gehen will. Wenn es sein Recht voll ausnutzen will, dann muss es allerdings die 35% der englischen Gesamttonnage innehalten, d.h. es muss der darueber hinaus gehende Anteil einer Ueberwasserkategorie dafuer weggenommen werden. Deutschland hat also bei 45% von der englischen Tonnage die Moeglichkeit, 23,700 t Uboote zu bauen. Das waeren bei der jetzt in Bau befindlichen Groesse von 250 t rund 94 Boote oder, wenn wir nach den jetzt in Bau befindlichen 12 kleinen Ubooten noch solche von 800 t bauen wuerden, 26, bei 1 000 t-Booten 20.

Wie die britische Flotte Ende 1936 im einzelnen aussehen wird, ist mit Sicherheit heute noch nicht zu sagen, da zahlreiche Schiffe bis dahin die durch die Vertraege vorgesehene Altersgrenze erreicht haben und dafuer wieder neue Einheiten in Bau gegeben oder schon fertiggestellt sein werden. Der heutige Bestand ist aber insofern von Bedeutung, als seine Gegenueberstellung mit der Jetztstaerke der Flotten Frankreichs und Italiens zeigt, dass sich das urspruenglich von England angestrebte Staerkeverhaeltnis zu den europaeischen Kontinentalmaechten stark zu seinen Ungunsten verschoben hat. Bei den bevorstehenden Flottenverhandlungen wird aber noch ein neuer Faktor auftauchen, der bei der Regelung der Seeruestungen

---

*) handschriftlich vermerkt.

H1975 - 0011

nicht ausser Acht gelassen werden kann : Russland. Nachdem es das gewaltigste Heer und die staerkste Luftwaffe aufgestellt hat ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann auch die russische Flotte ein gewichtiges Wort bei der Gestaltung des Kraefteverhaeltnisses in Europa wie auch im Fernen Osten mitzureden haben wird. Die russische Flotte weist heute schon einen erheblichen Umfang auf. Sie wird immer weiter ausgebaut werden. Das Ziel der Sowjets ist die Weltrevolution. Die rote Wehrmacht ist der Traeger dieses politischen Glaubensbekenntnisses. Und mit dieser Tatsache muessen wir rechnen!

England tritt fuer die allgemeine Begrenzung der See - ruestungen ein. Deutschland wuenscht den Frieden und hat mit der Festlegung seiner Flottenstaerke in dem Abkommen von London diesem Wunsche Ausdruck und Gestalt gegeben. Damit ist ein erster positiver Beitrag zur Erhaltung des Friedens in Europa und in der Welt gegeben und die beste Vorbedingung fuer die noch in diesem Jahre beabsichtigte Seemaechtekonferenz geschaffen worden. An den anderen Maechten liegt es, diesem guten Beispiel zu folgen.

Fuer uns ist aber sicher, dass unserer Marine eine Neuentwicklung bevorsteht. Nach dem unsagbar traurigen Zusammenbruch von 1918 und dem muesamen Wiederaufbau in den letzten 16 Jahren unter den Fesseln des Vers. Vertr. sind wir nun wieder im Begriff, eine Seemacht zu erhalten, wie wir sie als Schutz und Rueckhalt unserer Seegeltung unbedingt gebrauchen.

Es ist natuerlich, dass eine solche Vermehrung unserer Flotte nicht auf einmal, sondern nur ganz allmaehlich erfolgen kann. Denn dazu gehoert ausser der Zustimmung der Vertragspartner vor allem Zeit und Geld, denn Schiffe lassen sich nicht aus dem Boden stampfen, und ausser dem Material ist auch die Bereit-

H1975 – 0012

stellung und Ausbildung der noetigen Besatzungen und Spezialisten notwendig.

Dass wir aber Geld und Personal fuer unsere Seeruestung erhalten, das ist Sache des ganzen Volkes, in dem das Interesse und Verstaendnis fuer die Notwendigkeit von Seegeltung und Seemacht immer mehr geweckt und gestaerkt werden muss.

"Gerade zur Fuehrung einer friedlichen Politik, wie wir sie wollen, muss unsere Flotte einen Machtfaktor bilden, der in den Augen von Freund und Feind ausreichendes Gewicht besitzt. Deutschland kann und darf keine zu vernachlaessigende Groesse sein, wenn es gilt, internationale und unsere Interessen wesentlich beruehrende Aufgaben zu loesen, die sich nicht auf dem Boden des europaeischen Festlandes abspielen. Wollen wir unsere Stellung im Konzert der Maechte sichern, so muessen wir auch hier ein deutsches Wort mitzureden haben".

Klingen diese Worte nicht wie fuer unsere heutige Zeit gesagt? So aber begruendete schon der Reichskanzler v.Hohenlohe im Jahre 1897 die Forderungen der Marine. Und der Staatssekretaer des Auswaertigen v. Buelow betonte: "Die Zeiten, wo der Deutsche dem einen seiner Nachbarn die Erde ueberliess, dem andern das Meer und sich selbst den Himmel reservierte, wo die reine Doktrin thront, diese Zeiten sind vorbei. Wir wollen niemanden in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne."

Reichsbund deutscher Seegeltung v.Wotha *)

Nur das Volk ist in Wahrheit frei, das erkannt hat, dass das Weltmeer die verbindende Bruecke ist, ohne die die Einheit des Volkstums unvollendet bleibt, das demnach die Seegeltung als entscheidenden Faktor fuer seine Einheit erstrebt und sich die Gleichberechtigung auch auf dem Weltmeere errungen hat. Bis tief hinein ins Binnenland gilt es die vielseitigen Kraefte

*) am Rande mit Bleistift bemerkt.

H1975 - 0013

unseres Volkes auf dieses hohe Ziel zu lenken und die Erkenntnis zu wecken fuer die Tatsache, dass Weltmacht sein wollen heisst Seemacht sein muessen.

H1975 - 0014

13
H-1975

Exhibit Raeder No. 13

EXHIBIT RAEDER NO. 13

Filed May 16, 1946
Kubushin
Secy.
May 16

vorgelegt durch:

Rechtsanwalt Dr. W. Siemers,

Hamburg.

H1975-0015